

Musikalisches Gipfeltreffen und emotionale Zerrissenheit

Neckar Musikfestival: Tschaikowski und Dvorák im Alten Spital

Von Leonore Welzin

BAD WIMPFEN Nach einer Blütenlese aus Tschaikowski-Miniaturen und Dvoráks „9. Sinfonie“ runden Martin Münch (Klavier) und Claudio Ferrarini (Flöte) das Konzert im Alten Spital mit Skrjabin's „Kleiner Romanze“ ab.

Das Original für Horn und Klavier mutiert in dieser Flöten-Version unter den flinken Fingern des Duos zu einem bravourösen Zugaben-Finale, mit einem schier ins Endlose reichenden Flötenton in höchster Höhe. Gerne würden sich die Musi-

ker für den anhaltenden Applaus revanchieren, doch Ferrarini und seine Traversflöte mit dem Kosenamen „Beethoven“ werden tags darauf zu einer Probe in Bordeaux erwartet. Beflügelt vom Beifall steigt der gefragte Flötenvirtuose ins Auto Richtung Frankreich, während Münch auf dem Zweirad zum nächstgelegenen Bahnhof strampelt.

Taschenorchester Beachtlich wie Orchesterwerke in Minimalbesetzung aufblühen. Das bewies das Thema „The pocket orchestra“ die letzte Saison. Erneut hat Festivallei-

ter Martin Münch einen Konzertabend mit Taschenorchester überschrieben, zu Recht, denn der kammermusikalische Rahmen des Neckar Musikfestivals bietet sich dafür generell an: Die Idee, großes Musiktheater im handlichen Taschenformat zu präsentieren, das passt auch zum diesjährigen Thema „Russische Trilogie“.

Gemeint sind die Jubilare Peter Tschaikowsky (175. Geburtstag), Alexander Glasunow (150. Geburtstag) und Alexander Skrjabin (100. Todestag). Kompakt wäre das Trio etwas schwer verdauliche Kost, in

überschaubaren Portionen ist es jeweils ein Ohrenschaus.

Tanzbare Sehnsucht Das gilt an diesem Abend insbesondere für den Nicht-Russen Dvorák. Ein imposantes Musikwerk, in dem die walzergewordene Sehnsucht nach der böhmischen Heimat, das Wallen der Moldau, gebrochen wird durch neue Impulse aus amerikanischer Dichtung (Longfellow's „Hiawatha“) und markanten, indianischen Tanzrhythmen. Berauschte musikalische Themen mit Signalwirkung, die sich vom „Adagio“ des ersten

Satzes und nach einem hingebungsvollen „Largo“ zum „Scherzo, molto vivace“ steigern, um in der Wucht des „Allegro con fuoco“ zu gipfeln. Technisch wie dynamisch ein veritables Gipfeltreffen, bei dem sich Tastenkünstler und Querflöten-Meister nichts schenken.

Zum Glück, denn das Sträußchen aus zierlichen Ballettmusiken („Dornröschen“, „Schwanensee“, „Nussknacker“) sowie einem „Andante Cantabile“ und einem „Chant sans paroles“ kam etwas zerrupft rüber. Alles in allem ein bemerkenswertes Konzert.